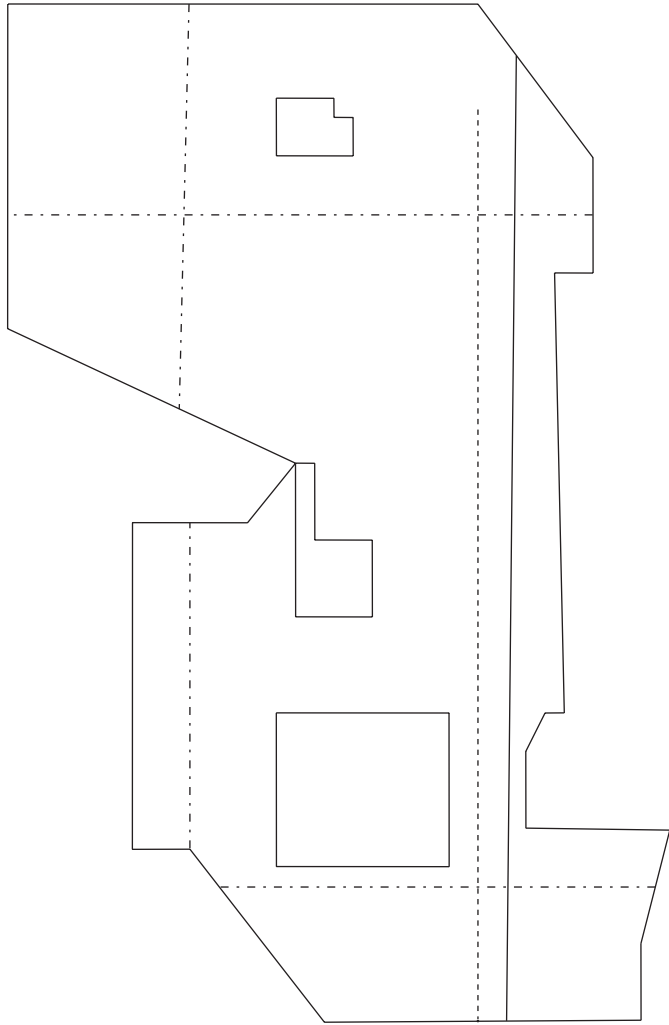


## PAPYRUS BERLIN P.10047

El-Lāhūn, um die Mitte der Regierungszeit des Königs Amenemhet III.  
Schreiben eines Vorgesetzten, möglicherweise an *Hrw-m-s3w=f*

### BESCHREIBUNG




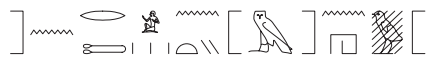
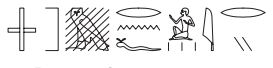
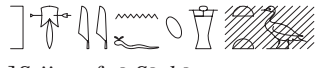

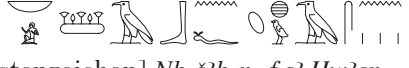



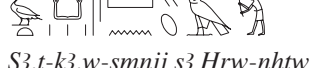
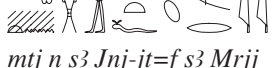
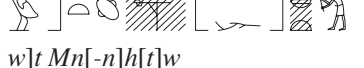
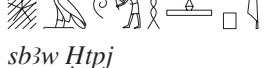
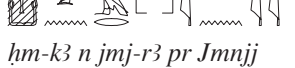
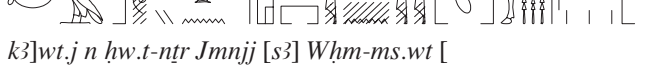
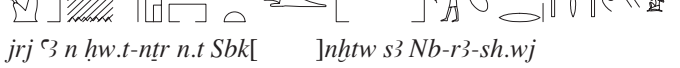
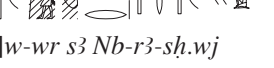
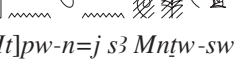
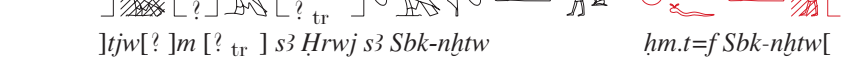
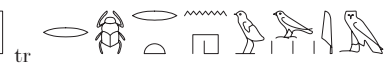



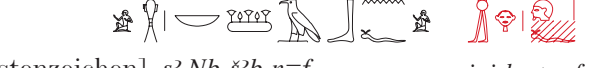
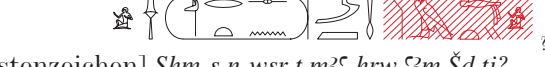




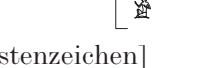

Braunfleckiges Papyrusblatt, 29,5:19,5 cm. Palimpsest. Oberer Rand teilweise erhalten, linker Rand im oberen Drittel des Blattes noch verfolgbar. Unterer Rand rechts und links der Klebung sichtbar. Zwischen den Zl. (23) und (24) über die ganze Höhe des Blattes Klebung mit Stoß nach rechts. Demnach muß der Schreiber für die Neubeschreibung das abgewaschene Blatt um 180° gedreht haben, weil es sich in der Mitte eines Blattes kaum um eine Schreiberklebung handeln kann. Allerdings sprechen dagegen die wenigen erkennbaren Zeichen, die auf eine gleiche Schreibrichtung hinweisen. Bei dem Zustand des Blattes darf allerdings auch die Vermutung ausgesprochen werden, daß der Papyrus schon zum zweiten Mal abgewaschen worden ist. Der Papyrus ist stark ausgebrochen und im unteren Teil des linken Blattes ausgefranst. Im oberen Teil des Blattes ist ein eckiger Ausbruch zu sehen, der sich nach unten in unregelmäßigen Abständen wiederholt. Die Brüchigkeit des Papyrus, die ich auf die Mehrfachverwendung zurückführen möchte, ist in der dunkleren Zone unterhalb des Ausbruches sehr gut zu erkennen. Während nach links die Schnittkante des Blattes vermutet werden kann, ist nach rechts der Papyrus oben stufenweise, nach unten mit erhaltenen Stegen fast senkrecht weggebrochen. Die Unterkante ist gut verfolgbar, Ausbrüche erkennt man in Zl. (22). Der linke Blattrand ist im oberen Teil ausgebrochen erhalten, nach unten fehlen relativ große Sektoren, deren runde Form auffällt. Im Mittelteil der oberen Blatthälfte fehlt ein fast rechteckig ausgebrochenes Stück, wodurch die Lesbarkeit der Zl. (4) und (5) wesentlich beeinträchtigt wird. Im Mittelteil des Blattes, wo die Brüchigkeit des Papyrus besonders deutlich zu sehen ist, ist ein kleines Stück direkt auf der Klebung weggebrochen. Nach einer sehr brüchigen Zone folgt wieder in der Mitte des Blattes ein fast viereckiger Ausbruch, der wesentlich die Lesung von nur zwei Zeilen negativ beeinflusst, weil nicht definitiv zu entscheiden ist, ob die vorher stehende Liste sich fortsetzt. Weniger stört der folgende Ausbruch über den senkrechten Zeilen, weil nur die letzte Zeile der zweiten Kolumne verloren ist. Hinter der senkrechten Zl. (27) ist bis zum linken Rand des Blattes ein Stück von ca. 4 cm weggebrochen, auf dem, nach der erhaltenen Beschreibweise zu urteilen, maximal zwei senkrechte Zeilen Platz gefunden haben. In Parallele zu Papyrus Berlin P.10066, s. *Briefe 1*, Kairo JE 71583 (41), s. *Briefe 2*, wird der Text der Kommunikation ziemlich rasch abgeschlossen sein. Faltbrüche hat Frau KRUTZSCH vor der Klebung und, angedeutet durch einen dünnen Bruch, im linken Teil des Blattes entdeckt, waagerechte Faltbrüche mögen überhalb der Zl. (8) und etwa 1 cm über dem Beginn der senkrechten

Zeilen am unteren Blattrand liegen. Mehr läßt sich wegen des Zustandes des Blattes nicht sagen. Das Schreiben begann mit zwei senkrechten Zeilen, von denen noch Bruchstücke erhalten sind. Darauf folgt eine Liste, bestehend aus 19 waagerechten Zeilen, teils Rubren. Unter der Liste setzt der Schreiber in fünf senkrechten Zeilen den Brief fort. Auf der Rückseite ist bis auf wenige Reste der Erst- oder Zweitbeschreibung nichts erhalten, obwohl irgendwo in einer senkrechten Zeile der Adressat gestanden hat. Die Zeichen der senkrechten Zeilen stehen senkrecht zur Faser, die der waagerechten Zeilen laufen parallel zur Faser. Der Duktus ist klar und von einer geübten Hand.

### BIBLIOGRAPHIE

- LUFT, *Asiaten in Illahun*, 296. Z  
KAPLONY-HECKEL, 47.

## TRANSKRIPTION

- (1)   
dd dj.j rh.]k r-nt.t [
- (2)   
]n rmt ntj [m] nhw [
- (3)   
jm]j-rn=f jrj
- (4)   
]Stjj-n=f s3 S3-b3st.t
- (5)   
Q]m3w s3 [S-n]-wsr.t
- (6)   
[Listenzeichen] Nb-s3b-n=f s3 Hw3sn
- (7)   
Nhw-mtj
- (8)   
[Listenzeichen] sm sm w Jnj-jt=f s3 S-n-wsr.t
- (9)   
[Listenzeichen] 3s.t=f s3 Jpw
- (10)   
S3.t-k3.w-smnj s3 Hrw-nhtw
- (11)   
mtj n s3 Jnj-jt=f s3 Mrjj
- (12)   
w]t Mn[-n]h[t]w
- (13)   
sb3w Htpj
- (14)   
hm-k3 n jmj-r3 pr Jmj
- (15)   
k3]wt.j n hw.t-ntr Jmj [s3] Whm-ms.wt [
- (16)   
jrj n hw.t-ntr n.t Sbk[ nhtw s3 Nb-r3-sh.wj
- (17)   
]w-wr s3 Nb-r3-sh.wj
- (18)   
Ht]pw-n=j s3 Mntw-sw
- (19)   
]tjw[? ]m [? tr ] s3 Hrwj s3 Sbk-nhtw hm.t=f Sbk-nhtw[
-   
] tr r hp rt nhw jm
-   
[Listenzeichen] mtj n s3 S3-b3st.t jnj-hr-tp=f
-   
[Listenzeichen] mtj
-   
[Listenzeichen] n
-   
[Listenzeichen] s3 Nb-s3b-n=f jnj-hr-tp=f
-   
[Listenzeichen] Shm-s-n-wsr.t m3c-hrw sm sd.tj?
-   
[Listenzeichen] mtj
-   
[Listenzeichen] s3 Hrw-nhtw-wr
-   
[Listenzeichen] 4
-   
[Listenzeichen] I
-   
[Listenzeichen]
-   
[Listenzeichen] I

- (20) *jrj]-r.t<sub>2</sub> S3.t-r<sup>c</sup> s3 Spdw-hr-hn.t* *mw.t=f* [ <sub>tr</sub>
- (21) *Nb-r3-sh.wj* *jnj-hr-tp=f* [
- (22) *jh dj [j]nt*
- (23) *r s.t tn*
- (24) *m-k rdj.n.j*
- (25) *[j]wt šmsw Kms*
- (26) *r jnj.t st*
- (27) *jh dr [*

Bem.: in Zl. (9–10b) habe ich DÉVAUDS Transkription übernommen.

#### ÜBERSETZUNG

- (1) ...Ich will] dich wissen lassen, daß[  
 (2) .. ] der Leute, die zu wenig sind[ .... ]<sub>tr</sub> bis dort Mangel entsteht.  
 (3) Entsprechende Liste:  
 (4) .. ]Stjj-n=f 's Sohn S3-b3st.t Phylenvorsteher S3-b3st.t. **Zu bringen in seiner Person.**  
 (5) Q]m3w 's Sohn [S-n]-wsr.t Phy-  
 (6) Nb-š3b-n=f 's Sohn Hw3sn len-  
 (7) Nhw-mtj vorsteher Nb-š3b. **Zu bringen in seiner Person.**  
 (8) Asiat, Sänger Jnj-jt=f 's Sohn S-n-wsr.t Šhm-s-n-wsr.t m3<sup>c</sup>-hrw. **Asiat Šd.tj**  
 (9) 3s.t=f 's Sohn Jpw Phylenvor-  
 (10) S3.t-k3.w-smnj? 's Sohn Hrw-nhtw steher Hrw-nhtw-wr  
 (11) Phylenvorsteher Jnj-jt=f 's Sohn Mrjj 4  
 (12) Balsamierer Mnw-nhtw 1  
 (13) Erzieher Htpj [  
 (14) Totenprie]ster des Majordomus Jmnjj 1  
 (15) Arbeitsaufseher des Tempels Jmnjj 's Sohn Whm-ms.wt [  
 (16) Schließer des Sobektempels [ ]nhtw's Sohn Nb-r3-sh.wj  
 (17) ]w?'s Sohn Nb-r3-sh.wj  
 (18) Ht]p-n=(j)'s Sohn Mntw-sw  
 (19) Bal]samie[rer ]m [ ]'Sohn Hrwj 'Sohn Sbk-nhtw **seine Frau Sbk-nhtw** [  
 (20) Kammer[verwalter] S3.t-r<sup>c</sup> 'Sohn Spdw-hr-hn.t **seine Mutter** <sub>tr</sub> [  
 (21) ]Nb-r3-sh.wj **Zu bringen in [seiner] Person.**  
 (22) Mögest du schicken  
 (23) zu diesem Platz.  
 (24) Siehe, ich habe  
 (25) geschickt den Gefolgsmann Kms,  
 (26) um sie zu bringen.  
 (27) Mögest [du] abstellen[



## KOMMENTAR

## Zl. (1)

*dj.(j) rh].k r-nt.t* [: Die Ergänzung, die auch DÉVAUD hat, scheint sehr wahrscheinlich, vgl. Papyrus Berlin P.10023 A (1), s. *Briefe* 1, wo dem Adressaten die Handlung eines Dritten mitgeteilt wird. Ähnliches ist hier vorauszusetzen.

## Zl. (2)


*jn rmt.w ntj [m] nhw* [: Da der Beginn der Kolumne abgebrochen ist, bleibt die Ergänzung fraglich. DÉVAUD hat ohne *n* und *m* ergänzt. Für die Präposition *n* spricht der waagerechte Ansatz des Zeichens ohne Anstrich, vgl. die Schreibung von *n* bei *nhw* in der Zeile. Zu *m nhw* vgl. auch LUF<sup>T</sup>, *Oikumene* 4, 135.

*] tr r hpri nhw jm*: DÉVAUD hat  umschrieben aufgrund von Schreibungen wie in Papyrus Berlin P.10016 (1), Papyrus Cairo JE 71581 (8), s. *Briefe* 2, wo die Beine durch zwei waagerechte Linien gekennzeichnet werden. Auffällig ist hier die Breite des *t*. Zur *sdmt.f* Form nach der Präposition *r* vgl. <sup>3</sup>EG, § 407.1. DÉVAUD hat die Pluralstriche und die anschließende Gruppe *n ʕm* gelesen und wahrscheinlich an die Stelle in Papyrus Berlin P.10023A (2), s. *Briefe* 1, gedacht: *ju=f m nhw n h3.w*. Bei einer solchen Lesung hätte jedoch der Schreiber den Plural des Wortes *ʕm.w* klar darstellen müssen, hier steht jedoch *j/ʕm* und *m*. Zur Schreibung von *ʕm.w* vgl. Papyrus UC I.1. (10):  publ. von Griffith = UC 32058 bei COLLIER QUIRKE, *Letters*, disc Papyrus UC 32058 und T32058fl.

## Zl. (3)

*jmj]-rn=f*: Am Anfang der Zeile ist das *jmj* Zeichen und ein *m* zu ergänzen. Von dem *m* schaut noch der Abstrich heraus.

## Zl. (4)

*]Stjj-n=f*: Bis zum Zeilenbeginn fehlt ein Quadrat. Die Lesung des ersten lesbaren Zeichens als GARDINER F29 = MÖLLER 167 scheint möglich, vgl. die Schreibung von "Prisse" und Papyrus Reisner I N12, N8, s. SIMPSON, *Reisner* I, Sign-list Dann legt es sich nahe wie in Papyrus Berlin P.10031A (5), s. *Briefe* 2, *s + t* vor dem Zeichen zu erwarten, was wahrscheinlich den Raum bis zum Zeilenbeginn ausfüllt. Das Ende des Namens hat DÉVAUD  umschrieben, doch ist diese Lesart wegen des charakteristischen *f*, vgl. die Schreibung in *jmj]-rn=f* darüber, nicht haltbar. Der Name ist bei RANKE nicht belegt, ein Frauennamen *Stjj* ist jedoch nachweisbar, s. PN I, 321 [21], wo vor dem Logogramm der Wortkörper noch einmal aufgeschrieben ist. Zur Bedeutung von *stj* ist «erzeugen usw.» zu vergleichen. Der Name erscheint auch in Papyrus Berlin P.10002 B II [12] ohne phonetische Komplemente vor dem Wortkörper.


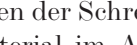
*S3-b3st.t*: Der Name ist an dem charakteristischen Zeichen GARDINER W2 = MÖLLER 493 erkennbar, so hat auch DÉVAUD umschrieben. Die Schreibung des Namens s. am Schluß der Zeile.

*mtj n s3 S3-b3st.t*: Der Phylenvorsteher ist offensichtlich der Verantwortliche für den Vorgenannten, der wahrscheinlich zu seiner Klientel gehört. Auffallend ist die Namensgleichheit, doch werden zu der Klientel sicher auch Angehörige der Familie gehört haben.

*jnj-hr-tp=f*: Der Verwaltungsausdruck ist im Mittleren Reich bisher nur in Form *jnj* bekannt, vgl. HAYES, *Papyrus Brooklyn*, 59. Hier gibt es eine Erweiterung: das Gesicht GARDINER D2 = MÖLLER 80 und GARDINER D1 = MÖLLER 79, beide mit Identifikationsstrich. Bei *hr* wie auch bei *tp* steht dieser bei der Präposition als auch bei dem Substantiv. Ein eindeutiges Kriterium läßt sich durch die Schreibung nicht gewinnen. Das Wort *tp* kann als «Haupt» und «Person» übersetzt werden, was im Grunde genommen eins ist; denn noch in den modernen Sprachen existiert der Begriff «Haupt», wenn es um Zählung geht. Das Wort *tp* «Person» wird im Archiv nicht determiniert, vgl. Papyrus UC I.1. (10) publ. von


Griffith = UC 32058 bei COLLIER QUIRKE, *Letters*, disc Papyrus UC 32058 und T32058fl, andernorts jedoch immer mit dem Personendeterminativ geschrieben wird, vgl. z.B. PARKINSON, *Peasant*, 48 (8). Ich möchte an einen Aktenvermerk denken wie «zu bringen in seiner Person», was bedeuten könnte, daß der Phylenvorsteher seinen Klienten persönlich vorzuführen hat. Denn bei den Anforderungen von Arbeitskräften wird der Patron normalerweise seine Klientel nicht persönlich übergeben haben.

## Zl. (5)

*Qm3w s3 S-n-wsr.t*: Die Rekonstruktion des Patronyms kann auf der erhaltenen Konsonantenfolge *m* und *w* vorgenommen werden. Im Archiv wird der Name immer ausgeschrieben, vgl. Papyrus Berlin P.10030A (1). (6), s. *Briefe* 1, weiter Serâbit el-Khâdim 85, W.face, II (1), publ. v. GARDINER und PEET unter Mitarbeit von ČERNÝ: *Inscriptions* II, 92 und Tf. XXIII: , neben der Schreibung für *ʕm N.edge* (4): . Ich kann für das Material im Archiv POSENERs fundierte Feststellung in *Syria* 34 (1957) 155–156 hinsichtlich der Schreibung des Namens und von *ʕm* nicht nachvollziehen. Die erhaltenen Zeichen *wsr* und *s* erlauben die Rekonstruktion des Namens, doch sind auch andere Namen, beginnend mit *wsr*, denkbar, weil die Zeichenreste vor dem Bruch nicht eindeutig auf ein oder zwei waagerechte Zeichen schließen lassen. DÉVAUD hat unter dem Eindruck der vielen *S-n-wsr.t* auf diesen Namen geschlossen.

## Zl. (6)

*Nb-š3b-n=f s3 Hw3sn*: Die Lesung des Patronyms wie des Personennamens ist problematisch. DÉVAUD hat die Unterschiedlichkeit der Struktur von *nb* und *h* übersehen und *h* mit *nb* umschrieben. Unter dem ersten *nb* hat DÉVAUD nichts gelesen, aber ein Faksimile ähnlich dem kleinen sitzenden Mann aufgezeichnet. Für die Lesung kann als Parallele die Schreibung des offenbar gleichen Namens in Zl. (8) herangezogen werden, wo unter dem *nb* Zeichen nichts steht. Die beiden Namen sollten schon wegen der Seltenheit als einer verstanden werden trotz der leicht abweichenden Schreibung. Die Struktur des Namens zeigt den Besitz an: «Der Herr von *š3b* gehört ihm», vgl. die einschlägigen Namen bei PN II, 86–88: *Jnk-n=j* «Ich habe mich», *Nfr-n=j* «Ich habe einen Vollkommenen», *Rn=j-n=j* «Ich habe meinen Namen», *Hrd.w-n-mw.t=sn* «Ihre Mutter hat Kinder», *Hrd.w-n=j* «Ich habe Kinder». <sup>3</sup>EG § 114 läßt nach der Präposition *n* nur das Substantiv zu, hier *Hrd.w-n-mw.t=sn*, doch kann ich keinen Unterschied zu dem folgenden *Hrd.w-n=j* erkennen. Zum Verständnis von *š3b* lassen sich wegen des fehlenden Determinativs kaum mehr als Mutmaßungen vorbringen. WB IV 410 [2]–[3] gibt ein Wort «Mahlzeit», unter [6] «Schmuckstück» und unter [11] ein Substantiv.

*Hw3sn*: Die Lesung des Eigennamens hat ähnliche Schwierigkeiten. Die vorgeschlagene Lesung scheint so haltbar. DÉVAUD hat nur das erste Zeichen als *nb* gelesen, darunter ein *w*. Alles andere ist in Faksimile gegeben mit Ausnahme des *s*, das er später eingetragen hat. Ich halte den Namen für semitisch: *Hrsn*. EMBER, *Egypto-Semitic-Studies*, § 15 hat eine Reihe von Belegen zusammengetragen, wo ägyptisches *h* einem semitischen *h* entspricht, wenn das Wort in beiden Sprachfamilien vorkommt. Bei ägyptischen Wörtern, die keilschriftlich überliefert sind, bleibt in der mittelbabylonischen Sprache ägyptisches *h* erhalten, vgl. RANKE, *Material*, 58, für das Akkadische des Neuen Reiches s. EDEL, *Brief*, 30: *P3-rh-nw3*, für Personennamen des Neuen Reiches vgl. SCHNEIDER, *Personennamen*, 174–179. Für die enge Verwandtschaft von *3* mit *r* vgl. EMBER, *Egypto-Semitic-Studies*, § 9 und CZERMAK, *Laute*, § 71. Soweit ich sehen kann, herrscht Einigkeit darin, daß ägyptisches *s* semitischen *š* entsprechen kann. Für die Personennamen des Neuen Reiches vgl. SCHNEIDER, *Personennamen*, 187–196, die mit  beginnenden semitischen Personennamen, bei SCHNEIDER als *s*<sup>3</sup> gekennzeichnet. Im Mittleren Reich kann man aber den Unterschied der neuägyptischen syllabischen Schreibungen nicht nachvollziehen und muß deshalb annehmen, daß *s* auch für semitisches *s* stehen kann,

also *Hrsn*. Für beide Wurzeln hat GRÖNDAHL, *Personennamen*, 140 im ugaritischen Onomastikon Belege gefunden: sum. > sem. akkadisch *huršanu* «Gebirge, heiliger Berg» > ugaritisch *bn hršn* und *HRS* «Gold» > ugaritisch *hršn*, s. auch AISTLEITNER 1092. Von der Bedeutung des Namens scheint die erste Variante «Gebirgler» Vorzug vor der zweiten «Goldener» zu haben.


Zl. (7)

*Nhw-mtj*: Die Lesung des Namens ist eindeutig. Der Name ist bisher nur im Archiv beschädigt in Papyrus Berlin P.10034 (17) belegt: .

*Nb-š3b-n=f*: Zum Namen s.oben Zl. (6).

Zl. (8)


*3m šm<sup>c</sup>w*: Im allgemeinen steht die Bezeichnung des Ethnikum direkt vor dem Namen. Für einige Fälle im Archiv vgl. LUFT, *Asiaten in Illahun*, 296 unter Bezug auf den vorliegenden Fall.


*3m šd.tj*: Das Rubrum ist im schwarzen Text kaum erkennbar. Das erste Zeichen wird gegen DÉVAUD, der  gelesen hat, GARDINER T14 = MÖLLER 457 sein. Dem *m* folgt ein waagerechtes Zeichen mit Kopf, das vielleicht GARDINER F30 oder F32 = MÖLLER 517 oder 169 entspricht. Wegen des stärkeren Körpers denke ich an die erste Möglichkeit *šd*. Die beiden Zeichen unter dem *šd* sind soweit deutlich, daß das hintere als kreisförmiges Zeichen bzw. auch als *jj* bestimmt werden kann. Dann wäre das vordere Zeichen als *t* aufzufassen.

Zl. (9)

*3s.t=f*: Die Gruppe *t=f* ähnelt der in Zl. (4). Der Name ist bei RANKE nicht belegt. DÉVAUD hat *t=f* wie in Zl. (4) umschrieben, doch muß wieder auf die charakteristische Form des *f* hingewiesen werden. Zu der ungewöhnlichen Form von *s3* vgl. auch die Schreibformen in Papyrus Reisner I C und D bei SIMPSON, *Reisner I*, Sign-list.

Zl. (10)


*S3.t-k3.w-smn.jj s3 Hrw-nhtw-wr*: Die Lesung des Matronymis ist fraglich. DÉVAUD hat den Namen  umschrieben und den ersten Teil mit Fragezeichen versehen. Anstelle des *p* möchte ich *k3* lesen, weil *p* allgemein drei Striche nach oben zeigt. Die Lesung *k3* entspricht jedoch der allgemeinen Schreibung des Zeichens, vgl. Papyrus Berlin P.10400a (1), zu *k3.w* Papyrus Berlin 10019 (1), beide *Briefe 1*. Belegt ist allerdings nur ein Name *S3.t-k3*, s. PN I, 294 [6]. Die Lesung von *smn.jj* ist vor allem in der Endung fraglich. Auch das Ei darunter ist sehr unsicher. Einen Titel vermag ich in dem ersten Teil nicht zu erkennen, wäre allerdings auch in dieser Liste nicht zu erwarten, weil die betreffenden Personen zu dem Phylenvorsteher *Hrw-nhtw-wr* gehören.

*Hrw-nhtw-wr*: Zu dem Zusatz *wr* «der Ältere» vgl. PN II, 10–11. Da es in *Šhm s-n-wsr.t m3<sup>c</sup>-hrw* nicht so viele Phylenvorsteher gegeben haben kann, wird wohl trotz der abweichenden Schreibung der Name des Phylenvorstehers  in Papyrus Berlin P.10056A II (17) und [7] mit dem hier gegebenen identisch sein, zur Stelle s. LUFT, *Chronologische Fixierung*, 2.23. und 2.24. Der vorliegende Name könnte dann auch mit PN I, 246 [19] als «Haroëris ist stark» verstanden werden und die Schreibung hier als Verschreibung. Denn der Duktus gleicht sehr dem Duktus der Vorderseite von Papyrus Berlin P.10056A.

Zl. (11)

*mtj n s3 Jnj-jt=f s3 Mrjj*: Die Schreibung des Titels ist hier bemerkenswert kurz. Unter GARDINER D52 = MÖLLER 95 kann nur ein *t* und eventuell *n* gestanden haben. Die kurze Schreibung des Titels gleicht der auf den Siegeln, vgl. MARTIN, *Private-name Seals*, Nr. 1126 und 1599, oder auch auf Stelen, z.B. Louvre C.24 (2) bei GAYET, *Stèles*, Pl.XXV. Der Phylenvorsteher wird mit dem identisch sein, der in Papyrus UC VII.1. (2) publ. von Griffith = UC 32037 bei COLLIER und QUIRKE, *Letters*, disc

Papyri Griffith und T32037f. eine Hausurkunde zugunsten seines Sohns *Mrjj*'s Sohn *Jni-jt=f* aufstellt. Zl. (12)

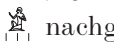
*wr*: DÉVAUD hat  umschrieben, doch kann das erste Zeichen nach der Bruchlinie auch *t* gelesen werden. Ich habe deshalb in der Lücke nur ein *w* ergänzt.


*Mnw-nhtw*: Erhalten ist das Zeichen GARDINER R22 = MÖLLER 545, das sich deutlich von dem in Zl. (11) sichtbaren *jnj* Zeichen unterscheidet. Vor dem schlagenden Mann GARDINER A24 ist im oberen Teil der Zeile ein kreisförmiges Zeichen erhalten, das eigentlich nur zu *h* passt. Somit dürfte die Ergänzung, die sich mit der von DÉVAUD deckt, trotz der defektiven Schreibung von *nht* in dem Namen *Hrw-nhtw* in Zl. (10) dem Erhaltenen entsprechen. Zum Namen vgl. PN I, 152 [6].

Zl. (13)

*sb3w*: Gut erhalten sind die Zeichen *3*, *w* und der schlagende Mann GARDINER A24. Die Reste des vorhergehenden Zeichens, das den Raum bis zum Margo ausfüllt, mögen dem Stern GARDINER N14 = MÖLLER 314 oder auch 315 entsprechen. Ich habe mich wie DÉVAUD für das erstere entschieden. Nach der Anlage der Liste muß es sich um einen Titel handeln. Zum Titel s. WARD, *Index*, 1282: «Erzieher des Lebenshauses». Die andere dort genannte Stelle muß nicht notgedrungen als «Erzieher» aufgefaßt werden, s. MARTIN, *Private Name-Seals*, 843: *sh3 n sb3* «Schreiber des Tores», von NORD, in *FS Dunham*, 144 mit Anm.74 als «instructor» erklärt. Es muß also in der Stadt oder am Tempel ein «Erzieher, Instrukteur» beschäftigt worden sein.

Zl. (14)

*hm]-k3 n jmj-r3 pr*: DÉVAUD hat zunächst nur *jmj-r3 pr* sicher gelesen, später mit Bleistift  nachgetragen. Aufgrund meiner Sammlung zum Titel *hm-k3* scheinen mir die Reste am Bruch ausreichend für eine annähernde Lesung. Im *k3* Zeichen steht als hohes Zeichen das *hm*, dessen Kopf über der waagerechten Bruchlinie erscheint. Die dreieckige Form an der senkrechten Bruchkante müßte dann als Rest des *k3* gedeutet werden. Zum Titel und seiner Schreibung im Archiv vgl. LUFT, in *Oikumene* 5 (1986) 135–150. Der gleiche Titel in Zusammenhang mit einem *jmj-r3 pr* findet sich in Papyrus Berlin P.10042 (6r), s. *Briefe 1*.

*Jmnjj*: Im Unterschied zu *Htpj* wird nach der Gruppe  sofort das Doppeljot geschrieben.

Zl. (15)

*k3].wtj n hw.t-ntr*: DÉVAUD hat ebenfalls so ergänzt. Zum Titel vgl. Papyrus Berlin P.10016 (3r), s. *Briefe 2*.

*Jmnjj*: Die Reste über dem waagerechten Bruch können dem Namen entsprechen. Zwischen dem Patronym und dem Namen wird entgegen DÉVAUD, der einen *hiatus* dazwischen annimmt, jedoch nur das Ei Platz gefunden haben.

*Whm-msw.t*: Zum Namen s. PN I, 83 [15]. Im Archiv bisher nur in dem Musterbrief Papyrus UC III.2. (7), publ. von GRIFFITH = UC 32196 bei COLLIER und QUIRKE, *Letters*, disc Papyri Griffith UC32196-frame1-f-TO. DÉVAUD hat mit Recht vor dem Namen ein *s3* ergänzt, wodurch der Aufbau der Liste erneut geändert wird. Die folgenden Namen bezeichnen fehlende Arbeitskräfte.

Zl. (16)

*jrj ]3 n hw.t-ntr n.t Sbk*: Die drei folgenden Schließer sind speziell als Beamte des Sobektempels ausgewiesen, der sich wohl ebenfalls in *Šhm-s-n-wsr.t m3<sup>c</sup>-hrw* befunden hat, vgl. dazu LUFT, *The Ancient Town of el-Lâhân*, 18. Dem Gottesnamen müßte noch ein Gottesdeterminativ folgen. Das Patronym endet auf *nht* oder ist zu *Qm3w* aufzulösen. Dem folgt ein Punkt, der offensichtlich als GARDINER H8 = MÖLLER 216B zu verstehen ist.

*Nb-r3-šhwj*: Zum Namen s. MARTIN, *Private Name-Seals*, n<sup>os</sup> 662–671; mit

der Erweiterung *s3* vgl. Papyrus Berlin P.10081C (3)–(4), s. *Briefe* 2. Während die Siegel bei MARTIN hohen Beamten gehören, sind die beiden Namensträger von Papyrus Berlin P.10081C titellos.

Zl. (17)

$\text{? } s3 Nb-r3-shwj$ : Der Beamte hat wegen des Spatiums unter dem Titel den gleichen Titel und trägt den gleichen Namen wie der vorhergehende Beamte. Vom Patronym ist eventuell  $\text{? } \text{?}$  zu erkennen. DÉVAUD hat an dieser Stelle nur *w* gesehen, doch ist der Stab des vornehmen Mannes danach wie auch das Ei sichtbar. Das Zeichen GARDINER A21 = MÖLLER 11 könnte wie oben Zl. (10) zur Bezeichnung «Älterer» benutzt worden sein.

Zl. (18)

$Ht]pw-n=(j) s3 Mntw-sw$ : Es gibt leichte Zweifel an der Lesung des ersten erhaltenen Zeichens als *p*, weil auch *t* angängig wäre. Ich sehe zur Zeit allerdings keine bessere Lösung für das Patronym, s. PN I, 258 [12]. Von dem Namen fehlt nur das *w* unter dem *t*. Zum Namen s. PN I, 155 [4].

Zl. (19)

$]tjw\text{? } [ ]m\text{? } [$ : Der Anfang der Zeile ist stark zerstört. DÉVAUD hat nachträglich an *wt* gedacht, doch scheint mir der Kopf konstitutiv für einen Vogel GARDINER G4 = MÖLLER 190. Nach der Anlage der Liste muß an dieser Stelle ein Titel stehen, dessen Determinativ der Schlinge GARDINER V12 = MÖLLER 522 am nächsten kommt. Somit wird auch die Lesung von *m* fraglich.

$hm.t=f Sbk-nhtw$ : Nach dem gut leserlichen Namen wird der Name der Ehefrau in Rubrum gegeben. Für den femininen Namen *Sbk-nhtw* s. PN I, 304 [15].

Zl. (20)

$] \text{? } \square$ : Der Titel wird mit dem Haus determiniert. Zu viele Titel dieser Art gibt es nicht, trotzdem fügen sich die Reste vor dem Determinativ nicht in das gewohnte Schema. DÉVAUD hat ebenfalls nur das Haus lesen können.

$S3.t-r^c$ : Zum Matronym s. PN I, 290 [21].

$Spdw-hr-hn.t$ : Gelesen wie DÉVAUD. Das Determinativ von *hn.t* ist trotz der etwas verballhornten Form GARDINER P1 = MÖLLER 374. Das *t* unter dem *n* scheint sehr breit, es gibt aber keine andere Möglichkeit der Lesung. Der Name kann als weiteres Beispiel zu den Festnamen gesellt werden, doch ist dieser Typ relativ selten belegt, s. RANKE, *CdE* 22 (1936) 308.

$mw.t=f \text{? } [$ : Von dem Namen der Mutter ist ein Rest sichtbar, der an ein rundes Zeichen, aber auch an ein *t*, oder *r* erinnert.

Zl. (22)

$jh dj.k jnj.t$ : Die Zeile ist durch Ausbrüche und Abreibung beschädigt, doch wird davon die Lesung nicht beeinträchtigt. DÉVAUD hat eine fast gleiche Umschrift gegeben. Er hat nach *dj* zwei Arme erkennen wollen, ich kann nur einen sehen. Wir haben hier wieder ein Beispiel des Gebrauchs von *jnj* in der circumstantialen Form oder als Infinitiv ohne spezifiziertes direktes Objekt.

Zl. (25)

$jwj.t šmsw Kms$ : Von den Beinen des *jwj* ist kaum ein Rest erhalten, doch erlaubt die Einleitung in Zl. (24) die sichere Rekonstruktion. Die Schreibung von *šmsw* entspricht dem gewohnten Schreibbild. In *Kms* sind *k* und *s* sicher auszumachen, dann ist der Punkt danach das Personendeterminativ. Dazwischen kann dann nur *m* stehen. DÉVAUD hat darin den sitzenden Mann erkennen wollen und am Schluß das Personendeterminativ für *t* angesehen. Zum Namen s. PN I, 345 [16].

Zl. (26)

*st*: Der Bezug werden wohl die fehlenden und einzuliefernden Personen sein, um die es im Brief geht.

Zl. (27)

$jh dr.[k sdbw jm$ : Die Schreibung von *dr* ist eindeutig. Von dem schlagenden Mann sind nur geringfügige Reste zu sehen. Zur Ergänzung vgl. Papyrus Berlin P.10066 (3), s. *Briefe* 1, mit der Erweiterung *n=f*, auch Papyrus Kairo JE 71583 (41), s. *Briefe* 2.

## INHALT

Der Brief hat zwar keine Adresse auf der Rückseite, wird aber trotzdem unter die wirklichen Briefe einzuordnen sein. Dafür spricht die Anlage des Briefes, in den eine lange Liste verschiedener Arbeitskräfte eingebettet ist. Die eigentliche Kommunikation ist auf die senkrechten Zeilen konzentriert. Aus den wenigen Resten der vorgesetzten zwei Zeilen kann nur auf die fehlenden Arbeitskräfte geschlossen werden. Dementsprechend wird dem ersten Listenteil die entsprechende Überschrift vorangesetzt: *jmj-rn=f*. Dem folgt eine Liste von sieben Personen, deren Namen genau angegeben wird. In abgewinkelten Zeilen hat der Schreiber die Zugehörigkeit der Personen zu Beamten der Gemeinschaft bzw. zum Tempel gekennzeichnet. Ohne Übergang folgt eine Liste, in der die Ziffern der fehlenden Personen aus den Gruppen des genannten Beamten gegeben werden. Nur so ist die Ziffer 4 in Zl. (11) verständlich. Die nächsten sieben Zeilen scheinen wiederum einzelne Individuen zu benennen, deren Abwesenheit ebenfalls konstatiert worden ist. Dazu gehören der «Arbeitsbeauftragte des Tempels», drei «Pfortner des Sobektempels». Bei den letzten drei Personen werden einmal die Frau, die Mutter und ein Vermerk «gebracht mit seiner Person» dazugesetzt. In den abschließenden sechs erhaltenen kurzen Zeilen wird der Angeschriebene aufgefordert, die Personen zu den bestimmten Orten bringen zu lassen. Gleichzeitig informiert der Schreiber den Angeschriebenen darüber, daß er schon seinen «Gefolgsmann» geschickt habe, um die Dinge zu regeln. Aus der letzten erhaltenen Zeile wird der Angeschriebene aufgefordert, die am Ort aufgetretenen Unregelmäßigkeiten auszuräumen. Als Schreiber kommt nur ein vorgesetzte Behörde in Betracht, wahrscheinlich wieder der Nomarch. Als Angeschriebenen dürfen wir *Hrw-m-s3w=f* vermuten. Der Papyrus wurde zweitbenutzt und ist dementsprechend fleckig. Einen Rest der Adresse, die ja aus dem Büro des Nomarchen sehr kurz sein kann, vermute ich am linken Rand der Rückseite. Die Namenliste sichert eine Menge Namen, die bisher bei RANKE nicht aufgenommen waren. Sie liefert auch einen Beweis für das friedliche Nebeneinander von Asiaten und Ägyptern in dieser kleinen Kommune.